



Archäologie Baselland



Jahresbericht 2021

Dokumentationen und Funde

IMPRESSUM

Herausgeber: Archäologie Baselland, Liestal
Redaktion, Layout: Reto Marti
Lektorat: Andreas Fischer
Grafik: Tom – it's fair design! www.tom-ifd.ch
Druckversion: Gremper AG, Pratteln
Bezugsquelle: Archäologie Baselland, Amtshausgasse 7, CH-4410 Liestal
oder als Download: www.archaeologie.bl.ch



© 2022 Archäologie Baselland; Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Abbildungsnachweis: sämtliche Fotografien, Zeichnungen und Pläne stammen, wo nicht anders vermerkt, aus dem Archiv der Archäologie Baselland.



Archäologie über dem Boden

In den letzten Jahren hat ein Fachbereich starken Zuwachs erfahren, der früher in vielen Kantonen – auch bei uns – nicht zum Kernauftrag einer archäologischen Fachstelle gehörte: die Bauforschung. In Zeiten verdichteten Bauens kommt der rechtzeitigen Dokumentation von historischen Gebäuden, die umgebaut oder abgerissen werden sollen, enorme Bedeutung zu.

Wer in Zukunft die Entwicklung unserer Ortschaften verstehen will, muss jetzt handeln, denn die Bautätigkeit in den Ortskernen schreitet dynamisch voran. Wie im Boden, wo nach dem Einsatz eines Baggers die archäologischen Spuren unwiederbringlich weg sind, verlieren auch Gebäude nach einem umfassenden Umbau oft ihre historische Aussagekraft. Sie werden diesbezüglich zur leeren Hülle.

Auf dem Spiel steht das gewichtige Erbe der Baselbieter Baukultur. Die Landschaft ist bekannt für ihre Ortsbilder von zum Teil nationaler Bedeutung. Die Art und Weise, wie man früher gewohnt, sein Vieh und seine Habe geschützt, sein Gewerbe ausgeübt und das alles wenn möglich mit einem gewissen Stolz den Nachbarn präsentiert hat, sagt viel aus über die Menschen, die einst hier lebten.

Spektakuläre Entdeckungen der jüngsten Zeit rechtfertigen den Aufwand, den die Archäologie Basel-land seit einigen Jahren treibt – beziehungsweise treiben muss. Eine im Berichtsjahr verabschiedete Strategie hilft, in Anbetracht der grossen Herausforderung bei zugleich knappsten Ressourcen den richtigen Fokus zu legen.

Reto Marti
Kantonsarchäologe

Inhalt

Jahresrückblick	4
Fundstellen und Schutzzonen	10
Grabungen und Bauuntersuchungen	26
Fundabteilung	98
Konservierungslabor	124
Archäologische Stätten	146
Dokumentation und Archiv	158
Auswertung und Vermittlung	162
Zeittabelle	192

Bubendorf, Weid: ein spätrömischer Münzhort

Bubendorf, Weid. Die Fundstelle (Punkt) liegt an unauffälliger Stelle an einem leicht abfallenden Nordwesthang. Blick gegen Osten.

Am Nachmittag des 6. September entschied sich Daniel Lüdin, Späher der Archäologie Baselland, unweit von Schloss Wildenstein eine Prospektion mit seinem Metalldetektor zu unternehmen. Er wählte dafür ein Waldstück in der Nähe des bekannten Eichenhains im Gebiet «Weid» nordöstlich des Schlosses.

Nach nur wenigen Metern Suche gab der Metall-detektor bereits ein starkes Signal von sich. Was hatte das zu bedeuten? Eine weitere moderne Hinterlassenschaft – wie so oft – oder doch ein archäologisches Objekt?

Sorgfältig begann Daniel Lüdin mit der Freilegung. Nach den ersten römischen Münzen und Keramikfragmenten wurde ihm das Ausmass seines Fundes klar: Es musste sich um einen Münzschatz handeln, der in einem Topf vergraben worden war. Daniel Lüdin agierte in dieser Situation äusserst überlegt und professionell, stoppte seine Freilegungsarbeit, deckte den Fund wieder zu und informierte die Archäologie Baselland. Dieses Handeln kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden, denn nur dank diesem Vorgehen konnte unser Grabungsteam das Gefäss bereits am folgenden Tag fachgerecht bergen. Die sorgfältige Freilegung zeigte, dass der obere Teil des Topfes zerdrückt worden war und deshalb einige Münzen leicht verstreut lagen. Die oberen Münzen – alle-



samt Kleinbronzen des 4. Jahrhunderts – wurden vor Ort mit dem Tachymeter dreidimensional eingemessen und einzeln geborgen.

Danach war der nur 20 Zentimeter tief im Boden steckende Topf bereit für eine Blockbergung: Er wurde zuerst mit Haushaltsfolie umwickelt und danach eingegipst. Nach einer kurzen Trocknungszeit liess sich der Block sorgfältig vom Boden abheben. Eine Nachsondierung des Areals mit dem Metalldetektor ergab keine weiteren Funde mehr. Die Streuung der Münzen war gering geblieben.

Die Fundstelle liegt aufgrund 530 Metern über Meer auf einer Hochebene des Tafeljuras zwischen dem Reigoldswiler- und dem Waldenburgertal. In der weiteren Umgebung befinden sich drei römische Gutshöfe: Im Norden die Villa Fieleten beim Bad Bubendorf; im Südosten die Villa Hinterbohl in Hölstein und im Westen die Villa Steinenbüel in Ziefen. Alle drei liegen ohne Sichtverbindung

in rund 2,5 Kilometern Luftlinie Entfernung. Es stellt sich daher die Frage, wie dieses abgelegene Versteck zu deuten ist.

Einen Hinweis dazu gibt möglicherweise der Vergrabungszeitpunkt in den 330er Jahren nach Christus. In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts hatte

**Der Topf in Fundlage
vor dem Eingipsen.**



Andreas Wahl beim letzten Freilegen. Der Nordpfeil sorgt dafür, dass die Ausrichtung des Topfs auch im Labor bekannt bleibt.

sich die Bevölkerung zwar wieder einigermaßen vom Schock der bürgerkriegsartigen Zustände des späteren 3. Jahrhunderts erholt. Die Besiedlung des offenen Landes war aber deutlich reduziert. Sie konzentrierte sich um mittlerweile befestigte zentrale Plätze wie Kaiseraugst und Basel, grössere

Gutshöfe sowie entlang der wichtigsten Verkehrsachsen.

Eine dieser zentralen Routen war der Übergang über den Oberen Hauenstein, der das Ober- und Hochrheintal mit dem Mittelland und der Westschweiz verband. Entlang dieses Verkehrsweges gibt es etliche Funde, die eine Siedlungskontinuität bis ins 4. Jahrhundert bezeugen. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die gallorömische Tempelanlage unmittelbar oberhalb des Gutshofs Fieleten, die eine grosse Menge an spätrömischen Münzen – darunter sicher auch Opfergeld von Durchreisenden – geliefert hat. Vom Hügel «Moreplatz», der der neuen Fundstelle vorgelagert ist, hat man Sichtverbindung zu diesem gut zwei Kilometer weiter nördlich gelegenen sakralen Ort.

Beim aktuellen Kenntnisstand ist also denkbar, dass die abgeschiedene Lage des Münzhorts in irgendeiner Form mit der Transitroute im Tal zusammenhängt. Zu prüfen ist darüber hinaus aber auch die jüngst geäusserte Hypothese, dass derartige Deponierungen mit Grenzverläufen zwischen



verschiedenen römischen Landgütern in Verbindung stehen könnten (S. 164 ff.). Denn auch im Falle des Fundes von Bubendorf, Weid gesellt sich zur Siedlungsferne die Lage ziemlich exakt zwischen den nächstgelegenen drei bekannten Gutshöfen und just an einer heutigen Gemeindegrenze.

Hortfunde sind in der unsicheren Zeit des 4. Jahrhunderts grundsätzlich nicht selten. Die gesellschaftliche und die politische Lage waren instabil, was dazu führte, dass Leute ihre Barschaft vermehrt versteckten beziehungsweise dem Schutz einer höheren Macht übergaben. Manchmal blieben diese Schätze im Boden – ob aus Absicht oder nicht, bleibt oft ungeklärt. Der Neufund von Bubendorf weicht von diesem Muster ab, indem er knapp 20 Jahre vor dem nächsten «Katastrophenhorizont» in den Boden kam. Mit seinem Vergrabungszeitpunkt in den 330er-Jahren ist er ein Einzelfall.

Was der im Block geborgene Topf genau enthielt und was die Untersuchung seines Inhalts unter

Laborbedingungen ergab, ist Gegenstand von separaten Beiträgen (S. 110 ff. und S. 126 ff.).

Örtliche Leitung: Jan von Wartburg
Bericht: Jan von Wartburg und Reto Marti
September 2021

Der Hort (Punkt) liegt zwischen den drei nächsten bekannten römischen Gutshöfen und dem spätrömischen Heiligtum (hellgrün).

